Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 39

Artikel: Der Baum
Autor: Oser, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646102

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunft, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muriftraffe Ir. 3 (Telephon Chriftoph 3142); Jules Werber, Neuengaffe Ir. 9 (Telephon Bollwerk 3379)

Der Baum.

Von Ernst Ofer.

Weitweg, in meiner Jugend Cal. Nah' einem hause, steht ein Baum. Beut' nickt sein Bild mit einemmal Mir zu in des Gedenkens Traum.

Still werden ließ den Wandermut.

Vor Jahren führte mich ein Tag Noch steht der Baum. Darunter saß Zu jenem Baum. Noch weiß ich gut, Ich mit der Mutter einst beim haus . . . Wie meines herzens banger Schlag Die Zeit, die Welt und haft vergaß, Die Jugend lachte dort hinaus.

Und kehr' ich wieder dort zum Baum. Dann sucht mein Blick des hauses Cor, Wie viel des Glückes ich verlor . . .

Dann wein' ich still und fasse kaum,

Die Geschichte des Heinrich Leng.

Bon Alfred Suggenberger.

Sie geleitete ihn gur Wandbant hin und hieß ihn sigen, worauf sie durch ein halbgeöffnetes Flügelchen eine Weile hinauslauschte. Man tonnte deutlich verwünschende Rufe, Flüche und Drohungen hören.

"Sei froh, daß du hinter dem Wind bist! Sie suchen die Baumgarten mit Laternen ab", berichtete sie unter der Stimme. Dann ließ sie ihn ohne weiteres im Dunkeln allein und ging hinaus. Er hörte, wie sie die Rammertreppe hinaufstieg. Als sie nach ein paar Minuten wieder in die Stube trat, hatte sie ein sorgfältig zurudgeschraubtes fleines Rüchenlämpchen mit, das sie nun auf die mit dem Ofen verbundene niedrige Runftbank hinstellte, indem sie es vorforglich noch mit der Lehne einer danebenstehenden Stabelle *) abblendete, worauf sie sich am obern Ende des Tisches auf die Edbant fette.

"Er hat von allem nichts gehört", sagte sie wie nebenbei. "Wenn ihn der Suften losläßt, kann er einschlafen wie ein Stod. Sonst hat er es ungut die Zeit her."

Beinrich wußte nichts darauf ju fagen. Gine vom Licht aufgewedte Fliege summte in die wunderliche Stille binein. Dann wieder hörte man nur das langsame Tiden der Manduhr.

"Rannst du denn auch gar nie über die Bubenjahre hinaustommen?" fragte sie nun mit eindringlichem Borwurf.

"Es ist das lette Mal gewesen. Ich bin jett fertig mit dem Beug."

Er sprach die Worte fast wie ein Gelöbnis aus. "Und wenn es nur dir julieb ware", fügte er ohne Arg hingus

"Mir guliebe?" Sie lächelte, scheinbar ungläubig, aber er merkte wohl, daß sie die kleine Suldigung doch gern gehört hatte.

"Manchmal hab' ich gedacht, du tust alles mir zu= leid", fuhr sie nach einer Beile fort. "Aber weißt. aefreut hat's mich hin und wieder gleichwohl. Ich bin halt doch auf dem Lengenholz daheim. Der Ronrad fann ia nicht alle Regentage ins Wirtshaus laufen, schon wegen dem Rauch; aber er hat doch heimgebracht, daß der Schnei= der Gerteis mit seinem geschliffenen Maul bloß ein Waschlappen sei gegen dich. Ich hab' es oft schier nicht glauben tonnen. Wenn einer sonst tut, als ob er nicht auf viere gablen könnte! Wo haft du denn auch alles hergenommen?"

Thre offenherzige Anerkennung tat ihm unendlich wohl. Aber er lief diesmal teine Gefahr, ins Prahlen zu tommen. .. Es gibt halt so ein Wort das andere", meinte er gelassen. "Und manchmal ist es mir gang so gewesen, als sake mein Bater selig an einem Tisch hinter mir. Weift, ba gibt man sich Mühe."

Es gab nun wieder eine kleine Paufe. Da stand er unversehens auf, zog die Stuhllehne ein wenig von dem Mempelden zurud, um hierauf stillschweigend seinen Blat wieder einzunehmen.

"Wozu hast du jest das gemacht?" fragte die nun vom schwachen Lichtschimmer Erreichte mit munterer Neugier. Sie ichien ihn bereits durchschaut zu haben.

Er war etwas verlegen. "Die Zeit geht so schnell hin", sagte er in leichter Beklommenheit. "Und ich möchte dich gern noch ein wenig in den Augen haben."

^{*)} Alter Stuhl mit Brettlehne.